

Der Troll als Ordnungshüter

Vortrag für Webmontag Bonn Mai 2015

Ein guten Abend zusammen!

Ich möchte über ein Thema reden, das Ihnen sehr bekannt ist. Es geht um diese unaufhörliche Klage über sogenannten Internettrolle; es geht um diese Störungen, es geht um Pöbelei, um Beleidigungen; es geht um die Verbreitung von Hass und Hetze. Sie kennen das. Und Ihnen dürfte auch bekannt sein, wie in der Regel über dieses Phänomen geschrieben und gesprochen wird: man teilt Empörung mit, Geringschätzung, Abscheu, es wird geschimpft, gestöhnt; man teilt Wut mit, ja, es gibt sogar Hass und Hetze. Auch das kann man lesen. Es gibt nicht nur irgendwelche Leute, die Hass und Hetze verbreiten, sondern es gibt auch Leute, die Hass und Hetze über Hass und Hetze verbreiten. Das ist kein Witz.

Das ganze hat den Charakter eines Schwarmüberfalls von Meinungen, die unerwünscht sind, die keiner bestellt hat, die kaum einen interessieren, Meinungen, von denen man nichts lernen kann, die völlig überflüssig sind. Vor allen Dingen ist oft die Klage zu lesen, dass diese Meinungen stören würden. Sie würden angeblich eine sachliche Diskussionen verhindern.

Nun, ich kann diese Klage nicht nachvollziehen und möchte Ihnen im Folgenden erklären warum diese Klage über diese vielen überflüssigen Meinungen genauso überflüssig ist wie diese Meinungen selbst. Wer hartnäckig behaupten will, dass diese überflüssigen Meinungen stören, wird jetzt von mir darüber informiert, dass diese Klage genauso überflüssig ist. Ja, ich möchte noch weiter gehen und sagen: die Beschwerdeführer betreiben selbst Trollerei und diese Internettrolle sind nicht nur keine Störer im herkömmlichen Sinne, sie sind im Gegenteil sehr nützlich und leisten einen wichtigen Beitrag, um das Internet kennen und verstehen zu lernen.

Anfangen möchte ich mit folgender Frage: Wie lernen wir normalerweise fremde Menschen kennen, wie kommen wir gewöhnlicherweise mit anderen, die wir nicht kennen, ins Gespräch? Wie verwickeln wir uns in Kommunikation und wie lassen uns auf Verpflichtungen mit Unbekannten ein?

Die Frage ist deshalb wichtig, weil das eigentlich gar nicht so einfach ist. Stellen Sie sich vor, Sie sitzen

im Zug und Ihnen gegenüber sitzt ein Ihnen fremder Mensch. Welchen Grund gibt es miteinander zu reden? Welchen Grund gibt es sich miteinander bekannt zu machen? Und worüber sollte man reden, wenn man genauso gut etwas anderes machen könnte wie z.B. schlafen, Musik hören oder lesen?

Würden Sie von einem Menschen, den Sie nicht kennen, den sie nicht kennen lernen können oder wollen verlangen, mit Ihnen eine sachliche Diskussion zu führen?

„Guten Tag, wir kennen uns nicht. Würden Sie mit mir über das Wetter reden, aber bitte sachlich?“

Stellen Sie sich vor, sie gehen durch die Fußgängerzone und eine fremde Frau oder ein fremder Mann fordert von Ihnen sich mit ihr vernünftig zu unterhalten. Was würden Sie dazu sagen?

So geht es also nicht.

Wie dann? Normalerweise geht das so, dass schon immer irgendwelche Gründe bekannt sind, die es den Menschen wechselseitig ermöglichen, sich gegenseitig anzusprechen. Diese Gründe entstehen durch Gesellschaft und dadurch wie wir im Normalfall in Gesellschaft verwickelt werden. Und das geschieht immer da, wo etwas organisiert wird: in der Familie, Nachbarschaft, bei der Arbeit, Schule, Ausbildung, Freizeit, im Urlaub. Immer wenn etwas organisiert wird, werden Gründe erfunden, über die die Menschen schon wechselseitig informiert sind und zwar noch bevor sie sich kennen gelernt haben, ja noch bevor sie einander begegnen.

Wenn die Menschen im Augenblick einer Begegnung für einander auch unbekannt sind, die Gründe für Ansprechbarkeit sind es nicht, wenn etwas organisiert wird. Wegen dieser Gründe wissen die Menschen schon immer etwas voneinander, auch ohne sich zu kennen.

Ich weiß nicht wer sie sind, aber ich weiß warum Sie hier sind. Und das wissen Sie von mir auch. Das reicht völlig aus um ins Gespräch zu kommen und dann ist es nur eine Frage der Entwicklung des Gesprächs, ob wir uns wieder sehen wollen oder nicht, ob wir uns auf Verbindlichkeiten einlassen oder nicht.

Man könnte das allgemein so formulieren: Auch, wenn die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Gesellschaft nirgendwo schriftlich festgehalten sind, so sind wir dennoch einigermaßen gut über diese AGBs informiert, solange wir Gründe kennen, um sich auf Kommunikation einzulassen und sie fortzusetzen.

Wie gut wir über die AGBs der Gesellschaft informiert

sind, können wir daran erkennen, dass wir immer sehr gut wissen, was wir tun sollen, wenn jemand gegen diese AGBs verstößt. Wenn z.B. fremde Leute uneingeladen zu einer Party kommen, wenn jemand in die Wohnung einbricht, wenn jemand im öffentlichen Raum gewalttätig wird, wenn ein kleines Kind in der Menschenmenge nach seiner Mutter ruft, wenn die Nachbarn lärmern, wenn die Arbeitsstelle plötzlich fristlos gekündigt wird und so weiter - also immer, wenn eine Störung auftritt.

Die Störung informiert uns über unsere Erwartungen. Unser anschließendes Handeln fällt dann selbst wiederum als Störung auf - allgemein formuliert: indem wir auf Störung mit Störung reagieren lassen wir uns nach und nach auf Ordnung ein.

Ein kurzes Beispiel: wenn im Zug jemand laut telefoniert, obwohl es ein Ruhebereich ist, spricht man den Störer an, indem man ihn selbst wieder stört. Entweder der andere Störer widersetzt sich dann nicht der Ordnung und geht raus zum Weitertelefonieren, oder er telefoniert weiter. In dem Fall würde man den Schaffner stören und ihn bitten, die geltende Ordnung durchzusetzen. Würde dem Schaffner dies auch nicht gelingen, käme eine Eskalation in Gang, die dazu führt, dass die Polizei alarmiert würde, das heißt, dass die Polizei nun auch gestört wird. Und würde das immer noch nicht zur Ordnung reichen, dann würde die Polizei eine Ordnung mit Gewalt durchsetzen. Und würde auch die Gewalt nicht ausreichen, dann würde Gewalt auf Gewalt folgen und dann entsteht eine Ordnung der Gewalt.

Und weil die meisten Beteiligten schon wissen, welche Folgen es haben kann, wenn man sich der Ordnung widersetzt, weil die Gesellschaft ein Gedächtnis hat, in dem diese Erfahrungen schon bekannt sind, kann man relativ gut voraussehen, was zu tun ist und was geschehen wird. Das heißt dann andersherum, dass Ordnung sich durch Störung sehr gut herstellen lässt, wenn alle Beteiligten die Möglichkeit haben, jemanden zu finden, den sie ebenfalls stören können.

Die AGBs der Gesellschaft besagen, dass im Falle einer Störung jeder das Recht hat andere zu stören. Die Ordnung der Gesellschaft ist eine geregelte Dauerstörung.

Das entspricht allerdings nicht der Betrachtungsweise, wie wir sie in der Schule lernen. In der Schule lernen wir, dass die AGBs der Gesellschaft auf Vereinbarung beruhen. Aber das stimmt nicht. Denn die Menschen kennen sich alle untereinander gar nicht, außerdem sind es viel zu viele. Sie können sich nirgendwo versammeln und es gibt keine Möglichkeit, zwischen so vielen

Menschen einen Konsens herzustellen. Es gibt keinen Konsens in der Gesellschaft und es wird auch keiner benötigt. Es gibt keine Vereinbarung über Gesellschaft zwischen den Menschen. Es gibt eine Ordnung ja, aber keine Vereinbarung.

Dass die Lehrer in der Schule das dennoch behaupten, hat einen wichtigen Grund: weil Lehrer auf diese Weise versuchen, Ordnung herzustellen und zwar Ordnung in der Schulklasse. Und häufig klappt das auch. Aber wenn eine Ordnung in der Schulklasse zustande gekommen ist, dann nur dadurch, dass der Lehrer sich durchgesetzt hat. Aber wie wir alle aus Erfahrung wissen, kann sich nicht jeder Lehrer gleichermaßen durchsetzen.

Eine Ordnung der Gesellschaft ergibt sich durch beständige Störung und Störung von Störung. Und dann entstehen Verhaltenserwartungen und dann auch Regeln, Muster, Normalitäten, die sehr stabil und verlässlich funktionieren.

Die Ordnung der modernen Gesellschaft hat zur Voraussetzung, dass die Menschen sich nicht an göttliche Gebote halten müssen, sie schulden keiner Autorität Gehorsam und sind nicht verpflichtet, einer Tradition zu folgen. Und sofern wir Gesellschaft auch deshalb gut kennen, weil es Massenmedien gibt, die uns über Dinge informieren, die wir im alltäglichen Leben nicht selbst erleben können, können wir glauben, dass alles selbstverständlich und normal verläuft. Denn auch über die seltsamen Dinge, die sich in der Welt ereignen, werden wir durch bekannte Routinen informiert.

Und wenn wir es nun mit dem Internet zu tun bekommen, fällt es nun sehr leicht zu glauben, dass alles normal verläuft und alles ganz normal bleiben wird. Wenn das so wäre, dann wäre alles gesagt. Aber warum dann die Klage über diese Internettrolle?

Denn was tun diese Trolle anderes als das, was Journalisten, Werbetexter, Publizisten und Experten aller Art, Propagandisten, Künstler auch sonst tun? Denn alle diese Leute betreiben massenmediale Störkommunikation. Das kennen wir schon lange und sind daran sehr gut gewöhnt. Wir kennen Sensationsjournalismus, wir kennen Provokationskunst, wir kennen Routinen der Skandalisierung. Wir sind daran gewöhnt, dass sich öffentliche Personen gegenseitig beschimpfen. Wir kennen Empörung, Verschwörungstheorien, Hassprediger. Wir kennen Aufrufe zur Gewalt, Morddrohungen. Wir kennen Protest, Streiks, Demonstrationen. Wir wissen, dass schon immer blödsinnige Leserbriefe geschrieben wurden. Auch kennen

wir Latrinensprüche in öffentlichen Toiletten, Graffiti an Hauswänden und dergleichen mehr. All das ist hinlänglich bekannt. Es handelt sich dabei um ganz gewöhnliche Störungen, auf die wir ganz normal mit weiterer Störung reagieren.

Damit wären die entscheidenden Zusammenhänge erläutert und alles ist geklärt.

Und trotzdem werden morgen früh viele Leute aufstehen, die die Klage über Internettrolle fortsetzen. Daraus ergibt sich: diese Klage ist überflüssig, genauso überflüssig wie diese Trollerei selbst, denn auch morgen werden wieder viele Trolle aufstehen, die ihre unerwünschten und unbestellten Meinungen überall hinterlassen.

Dieser Überfluss ist aber keine Fehlleistung oder eine Fehlentwicklung, so wenig wie das Internet im ganzen eine falsche Erfindung ist. Aber genauso scheint das manchmal behandelt zu werden. Denn es gibt ja noch mehr Dinge, die durch das Internet auffallen. Damit meine ich die Totalüberwachung durch die Geheimdienste, die Sabotage eines Datenschutzes durch die Wirtschaft, ich meine die massenhaften Raubkopien und die Verletzung des Urheberrechts, ich meine die Massenabmahnungen und diese Shitstorms, die Plagiatsskandale und die allgemeine Beunruhigung durch die Netzmonopolisten Google und Facebook.

Wir haben es gegenwärtig mit einem großen Durcheinander zu tun, das dadurch zustande kommt, dass die AGBs der Gesellschaft nicht mehr auf gewohnte Weise funktionieren.

Der Grund ist nämlich, dass alle diese Auffälligkeiten genauso überflüssig sind. Niemand hat das Internet bestellt oder gekauft, niemand hat es gerufen oder geplant und organisiert. Das Internet ist überflüssig. Und gerade das ist das Besondere daran. Gerade weil es überflüssig ist, kann es innovativ wirken.

Denn es gibt keine besonderen Zwecke, zu deren Erreichung das Internet ein geeignetes Mittel wäre. Denn alle Zwecke, die man mit dem Internet erreichen kann, sind nichts Besonderes, sondern waren schon bekannt, noch bevor das Internet in Gebrauch kam. Waren und Tickets kaufen, Geld überweisen, Texte, Bilder und Musik verbreiten, Filme aussuchen und anschauen, Leute kennen lernen, telefonieren, Briefe schreiben und Navigation. All das ist nichts besonderes, sondern wird durch das Internet nur optimiert. Optimierung heißt, dass all das vereinfacht, beschleunigt und kostengünstiger wird. Aber mit dieser

Optimierung wurde zugleich auch alles andere optimiert, das wir durch Massenmedien immer schon kannten, nämlich auch die massenmediale Störkommunikation. Auch die wurde durch das Internet optimiert. Aber nicht nur die Störung, sondern auch das Informationschaos, die Produktion von Verwirrung und Durcheinander, die ganzen Widersprüche der Gesellschaft werden mit dem Internet ebenfalls optimiert.

Genau das wird auch festgestellt, wenn gesagt wird, dass diese Trolle nur Quatsch verbreiten. Ja, sie tun das, was Journalisten bisher schon immer getan haben, aber bislang nur suboptimal. Jetzt allerdings: super optimal, denn jetzt ist die Publizität nicht nur die Sache einer bestimmten Berufsgruppe von wenigen Publizisten. Jetzt ist jeder Mensch ein Publizist.

Und es ist gerade diese Optimierungsleistung, die als Verstoß gegen die AGBs der Gesellschaft auffällt.

Niemand kann das verhindern und niemand kann garantieren, dass alles so bleibt wie es ist.

Und weil das so ist, brauchen wir Regulatoren, die uns daran erinnern, dass die soziale Ökologie der Gesellschaft an bestimmten Stelle empfindlich gestört ist.

Diese Stellen erkennt man, wenn man darauf achtet, welche Schwachpunkte der Gesellschaft durch die beständige Störkommunikation geschützt werden konnten: Privatheit wurde dadurch geschützt, dass jede Verletzung von Privatheit mit bestimmten Verfahren behandelt werden konnte. Das galt auch für Urheberschaft und geistiges Eigentum, für informationelle Selbstbestimmung, Persönlichkeitsrechte und ganz allgemein gilt das für alle Ansprüche auf verantwortliches Handeln. Und die Schutzmechanismen, die sich dadurch entwickelt haben, funktionieren nicht mehr auf bekannte Weise.

Deshalb sind die Trolle und die Klage über diese Trolle so wichtig.

Das Gute an dieser Trollerei ist: Sie ist völlig kostenlos, denn diese Trolle sind alle ehrenamtlich engagiert und nehmen niemandem etwas weg.

Mögen auch die Meinungen, die sie verbreiten, nicht immer sehr geschmackvoll sein. Schlimmer als das ist, wenn man meint, es könnte ausreichen, mit einer eigenen überflüssigen Meinung auf die überflüssigen Meinungen der anderen zu reagieren. Wer sich damit zufrieden geben will, landet in der digitalen Demenz. Vielen Dank.